

Sanft in den Tod tanzen

Einen speziellen Beitrag zum Gallus-Jahr leistet Peter Roths Chorprojekt: Mit einem Jazzquintett führt es Peter Waters' Bearbeitung von Faurés Requiem in der Kathedrale auf, kombiniert mit einem Text Josef Osterwalders über Gallus' Ende.

MARTIN PREISSER

Nichts Bedrohliches hat der Tod in Gabriel Faurés Requiem, der Übergang scheint sanft, versöhnlich. Der heilige Gallus erlebt seinen Tod ebenfalls in sanfter Leichtigkeit, umgeben von Nymphen und Elfen: «*Ein Schritt und noch ein Schritt und es wird immer leichter, das Gehen, das Atmen, das Tanzen, das Fliegen.*» Das sind die letzten Worte, das «*Libera me*», aus Josef Osterwalders Reflexion über «Gallus' letzten Weg». Der Text habe sich wie selbst geschrieben, erzählt der ehemalige Priester und langjährige Tagblatt-Redaktor: «Viel theologisch Unbewusstes ist in die Gallus-Reflexion eingeflossen.» «Mein eigener Tod war mir lange fern», sagt Josef Osterwalder. Über ihn nachdenken heisse, wieder ein Analphabet des Lebens zu werden und das kurze Jetzt als Gegenwart zu spüren.

Klang und Tod

Peter Roth ist Kirchenmusiker geworden genau wegen dieser Fragen um das Davor und das Danach. Die Frage nach dem Wesen des Todes ist für ihn eng mit der nach dem Wesen des Klangs in der Musik verbunden: «Wohin geht der Klang, wenn er verklingt?», fragt Roth, dessen Lebenslauf von vielen musikalischen Projekten über spirituelle und mystische Themen bestimmt ist. Peter Roth hat für das Gallus-Projekt «*Libera me*» Josef Osterwalders Reflexionen und die musikalische Welt eines Peter Waters zusammengeführt und spricht vom «stärksten und berührendsten Projekt meines musikalischen Weges».

Der Ausnahmepianist Peter Waters hat die gesamte Requiem-Partitur für ein Jazzquintett (Peter Waters, Michael Neff, Dominique Girod, Daniel Pezzotti, Tony Renold) umgeschrieben – eine aussergewöhnliche Leistung. Der Chor von Peter Roth, das Chorprojekt St. Gallen, singt die Chorpartien im Original. Als Solisten treten Maria Walpen und Manuel Walser auf. Die Osterwalder-Texte liest Franziskus Abgottspon.

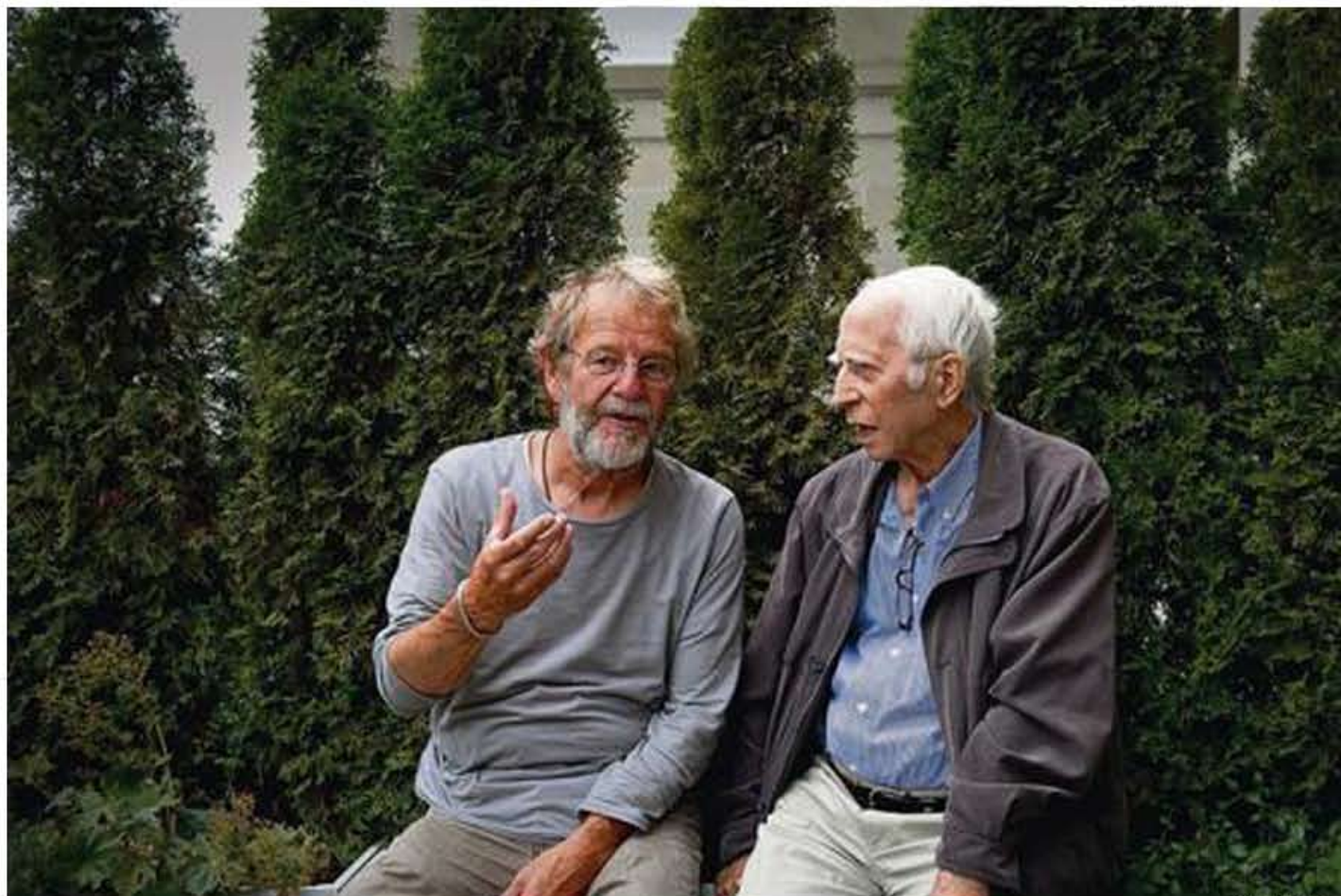


Bild: Urs Bucher

Gallus' letzte Tage: Dem Ende des St. Galler Heiligen haben sich Chorleiter Peter Roth (l.) und Autor Josef Osterwalder angenähert.

Fauré spielte schon in Peter Waters' Treya-Projekt 1997 eine zentrale Rolle. Die wunderbare Aufnahme von bearbeiteten Fauré-Liedern mit dem sardischen Trompeter Paolo Fresu war der Auslöser, dass Peter Roth für das Gallus-Requiem an Peter Waters dachte – und an keinen anderen.

Das Offene füllen

Waters lädt die vorimpressionistische Musik von Fauré auf, spürt den noch nicht beschrittenen impressionistischen und vielleicht gar jazzigen Wegen dieser französischen Musik nach und führt sie weiter. «Gabriel Fauré hat die Musik nicht ausgeschrieben, ich gehe diesen Weg weiter, ich fülle den Platz, den er wie offen gelassen hat», beschreibt Peter Wa-

ters seinen Zugang zu Fauré. Aus Faurés Requiem hat sich Peter Waters auch Elemente herausgenommen, die zu Improvisationen, passend zu Josef Osterwalders Gallus-Gedanken, einladen. Als Trompeter ist Michael Neff für die Fauré-Bearbeitung engagiert. «Er steht Paolo Fresu in nichts nach», sagt Peter Waters, der vom Projekt sichtlich gerührt ist. Wie für Peter Roth ist es auch für ihn «die bisher am tiefsten gehende Arbeit auf meinem Weg».

Der seelische Aspekt

Gabriel Fauré spricht in seinem Requiem innere Welten an. Friede, Liebe, eine ruhige Spiritualität prägen das Stück. Auch Josef Osterwalder lässt in seinem Gallus-Text, der als Ich-Monolog gehal-

ten ist, mehr ein Licht auf den seelischen Aspekt der Gallus-Geschichte fallen als auf den historischen. Vier grosse Lebensthemen (die Gottesfrage, die Liebe und das Martyrium) lässt der Autor wie Tableaus nochmals am sterbenden Gallus vorüberziehen. «Es sind Grundfragen des Lebens», sagt Josef Osterwalder, der das Martyrium auch für unsere Zeit deutet: «Für was stehe ich wirklich ein – und bin ich bereit, dafür auch Leid auf mich zu nehmen?»

Wie viel Josef Osterwalder steckt im Gallus-Text? Die Antwort gibt Peter Roth: «Es steckt viel von Josef drin.» Sagt's und erinnert sanft an den Weg des Autors, der sich gegen sein Priestertum und für die Liebe zu seiner Frau

entschieden habe. Josef Osterwalder, profunder Kenner St. Gallens, stört die Fülle der Gallus-Aktivitäten nicht. «Ja, es läuft sehr viel rund um den Heiligen, aber es ist auch ein Jahr, um Entdeckungen zu machen. Das Jubiläum bietet die Chance, quasi basisdemokratisch über Gallus nachzudenken.» Gallus aus einem historischen in einen spirituellen Kontext gestellt: Das ist sicher das hervorstechendste Merkmal dieses Musik-Wort-Projekts, das ohne Zweifel von berührender Kraft sein wird.

Premiere: Sa, 1.9., Kathedrale St. Gallen, 20 Uhr; weitere Aufführungen in Bütschwil, Schaffhausen, Widnau sowie im Grossmünster Zürich; www.chorprojekt.ch